

# NASSAUISCHE ANNALEN

---

JAHRBUCH DES VEREINS FÜR NASSAUISCHE  
ALBERTUMSKUNDE UND GESCHICHTSFORSCHUNG

---

ZWEIUNDSIEBZIGSTER BAND

1961

MIT 7 TAFELN UND 4 TEXTABBILDUNGEN

SCHRIFTFLEITUNG: DR. OTTO RENKHOFF, WIESBADEN

---

WIESBADEN

VERLAG DES VEREINS FÜR NASSAUISCHE ALBERTUMSKUNDE UND GESCHICHTSFORSCHUNG

1961

# Der mittelalterliche Goldschatzfund aus Limburg/Lahn

Mit vier Münztafeln

Von Peter Berghaus

Am 17. Febr. 1957 stießen Bauarbeiter bei einem Umbau in der Metzgerei J. Stippler, Limburg, unter einer Steinplatte auf mittelalterliche Goldmünzen und einen Goldklumpen. Die Arbeiter nahmen zunächst die Fundstücke an sich, ohne daß natürlich auf die Fundumstände geachtet wurde. Sicher ist nur, daß der Schatz nicht in einem Gefäß versteckt, sondern höchstwahrscheinlich in einem Lederbeutel vergraben war. Dem Eigentümer des Grundstückes Metzgermeister J. Stippler gelang es, den gesamten Bestand des Fundes zusammenzubringen. Leider wurde das Landesamt für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer zu Wiesbaden erst durch einen Zeitungsartikel in der Limburger Neuen Presse vom 19. Febr. 1957 auf den Fund aufmerksam. Der Eigentümer hat den Schatz in liebenswürdiger Weise dem Landesamt für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer zwecks Bearbeitung überlassen und ihn auch i. J. 1957 für eine von der Sammlung Nassauischer Altertümer veranstaltete Sonderausstellung „Schatzfunde“ leihweise überlassen. Dagegen zerschlugen sich leider Verkaufsverhandlungen, die diesen wichtigen Fund in den Besitz des Landes Hessen bringen sollten.

Die Fundstelle der Münzen ist insofern bemerkenswert, als das Haus (jetzt Bergstraße 1, Ecke Barfüßlergasse) im Bereich des mittelalterlichen Judenviertels von Limburg liegt.

Das Haus befindet sich im Süden am Fuß des Hügels, der durch Dom und Burg bekrönt wird. Der kleine Platz, auf den die Barfüßlergasse mündet, wird im Osten von dem ehemaligen Franziskanerkloster (jetzt Bischöfliches Schloß und Stadtkirche) abgeschlossen. \*)

Angesichts der Bedeutung des Limburger Goldfundes und der Ungewißheit des Verbleibs dieses hervorragenden Schatzes ist der Bearbeiter gern der Bitte Herrn Dr. H. Schoppas nachgekommen, die Münzen des Fundes zu bestimmen und eine Veröffentlichung vorzubereiten. Am 9. Jan. 1958 lagen ihm in Wiesbaden, wo eine eindrucksvolle Ausstellung, zusammengetragen vom Landesamt für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer, im Neuen Museum zahlreiche Schatzfunde aus Nassau vereinigte, die Limburger Münzen zur Bestimmung, Wägung und Aufnahme zur Verfügung. Am 22. Febr. 1958 konnte er bei einem zweiten kurzen Besuch in Wiesbaden noch einmal seine Bestimmungen überprüfen. Er ist Herrn Dr. Schoppa für sein weitgehendes Verständnis und für viele Hinweise zu großem Dank verpflichtet.

Die Abbildungen der Münzen, der Guldenbeizeichen und des Barrens gehen auf die Aufnahmen des Verfassers zurück. Bei einigen wenigen Exemplaren macht es sich auf der Abbildung störend bemerkbar, daß es bei der Kürze der Zeit nicht möglich war, den auf einigen Fundmünzen fest haftenden bräunlichen Belag fachgerecht und schonend zu entfernen.

\*) Den vorausgehenden Bericht über die Auffindung und den Verbleib des Fundes hat dankenswerterweise Herr Dr. H. SCHOPPA verfaßt.

## Verteilung der Münzen

Münzherr	Goldene Schilde	Gulden	Dukat
Frankreich, Philipp VI. 1328—50 (Emission v. 1337) .....	9	—	—
Ludwig d. Bayer 1328—47, Antwerpen, 1338 .....	6	—	—
Stadt Florenz, Emissionen bis 1336 .....	—	84	—
Comtat-Venaissin, Johann XXII. 1316—34, Pont de Sorgues, Emission ab 1322 .....	—	5	—
Brabant, Johann III. 1312—55 .....	—	2	—
Böhmen, Johann 1311—46, Emissionen ab 1325 .....	—	12	—
Ungarn, Karl Robert 1308—42 .....	—	7	—
Venedig, Giovanni Soranzo 1312—28 ..	—	—	1
	15	120	1

Gewichtsmäßig verteilt sich der Inhalt des Fundes folgendermaßen:

Münzsorte	Goldgewicht g	Goldanteil am Fund %
15 goldene Schilde .....	67,94	8,05
120 Gulden .....	421,98	50,00
1 Dukat .....	3,53	0,41
1 Goldbarren .....	350,60	41,54
	844,05	100,00

## Münzenverzeichnis

## A. Goldene Schilde

Königreich Frankreich

Philipp VI. 1328—1350

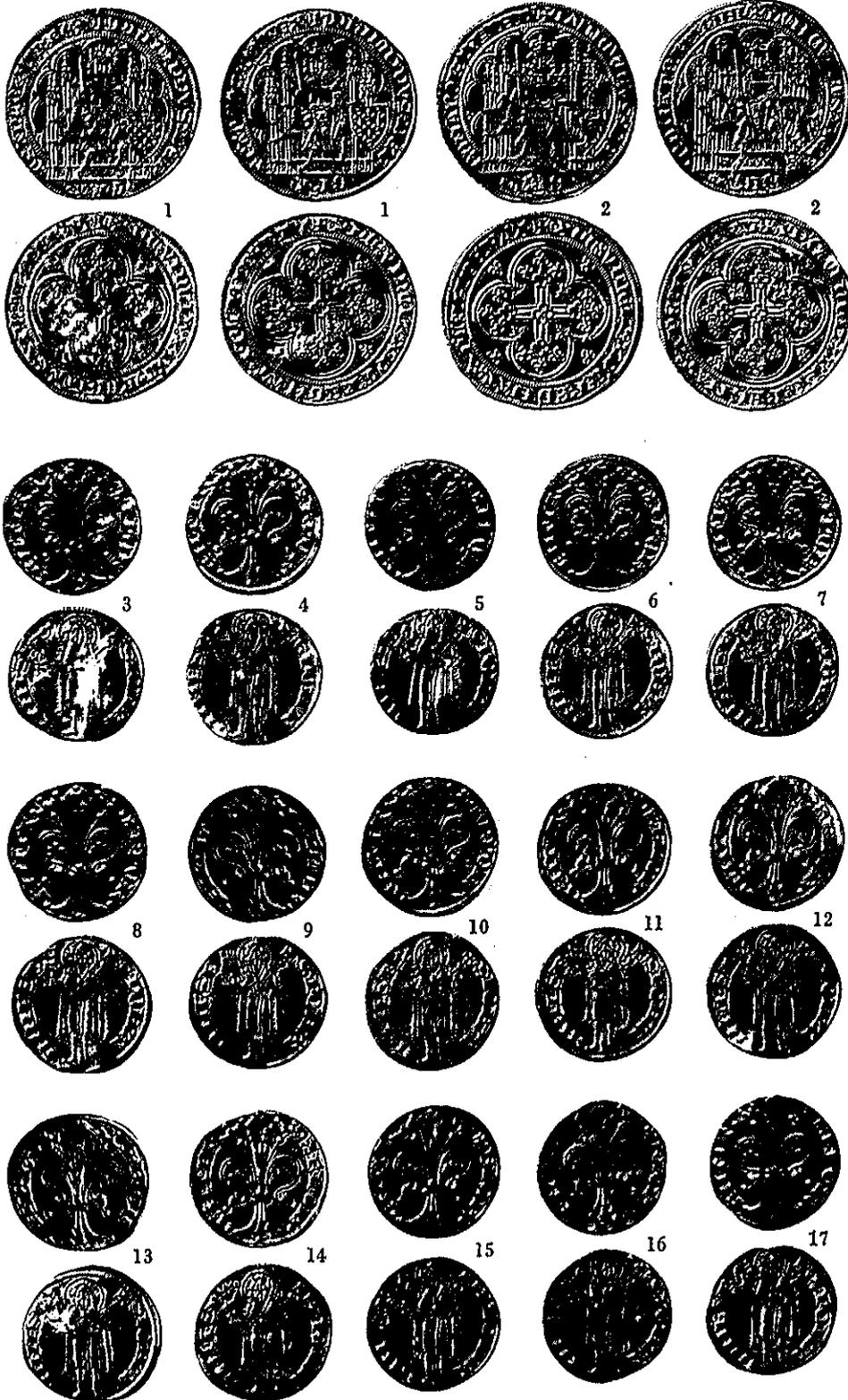
1. Écu d'or, geprägt nach dem Erlaß vom 1. Januar 1337.

Vs. +PHILIPPVS DEI GRATIA FRATRQORVM REX

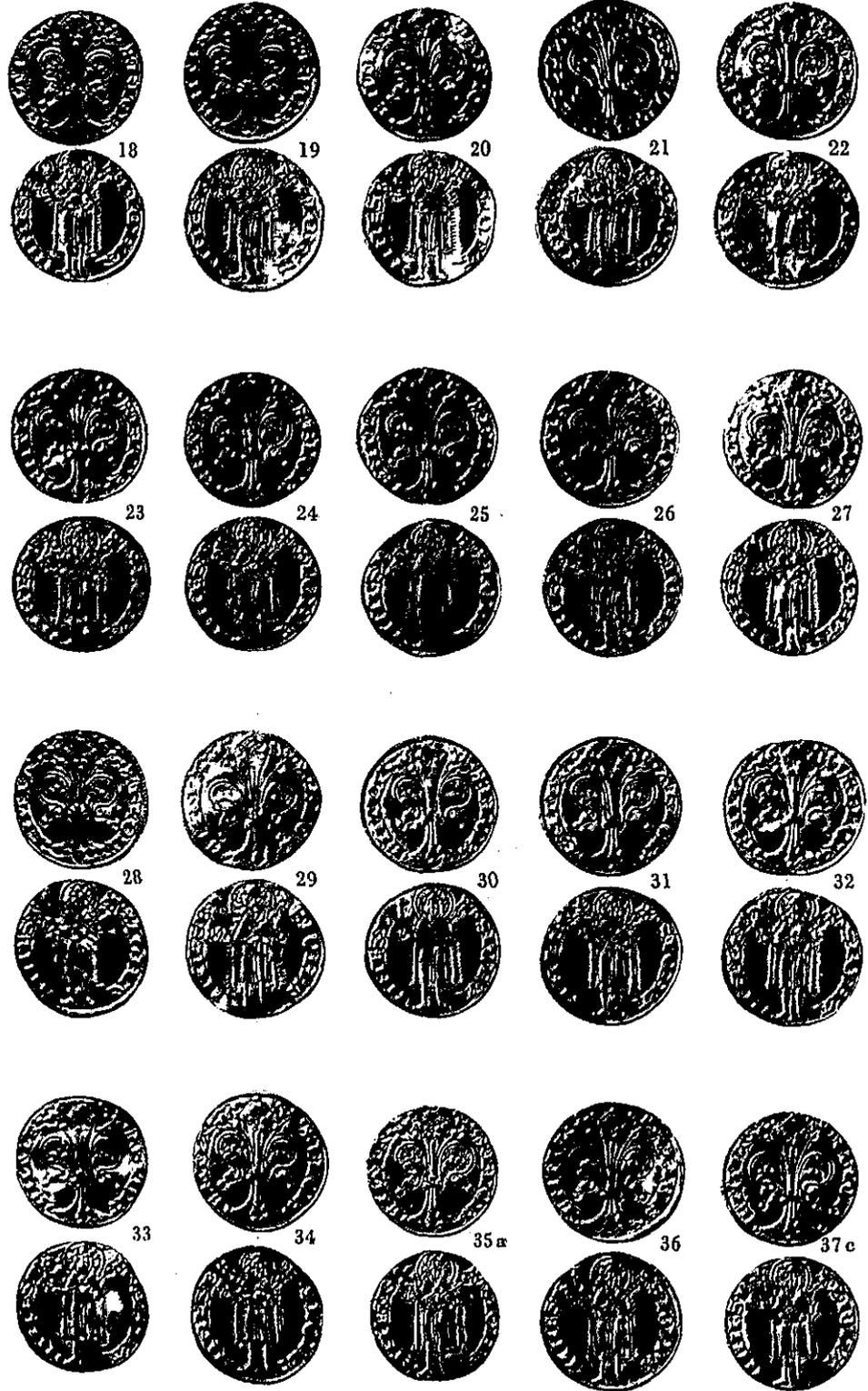
Auf gotischem Thron thronender König, Schwert schulternd und Lilienschild haltend

Rs. +XP'Q VIRGIT'XP'Q RAGNAT'XP'Q INP'ERAT

In einem Vierpaß reich verziertes Lilienschild



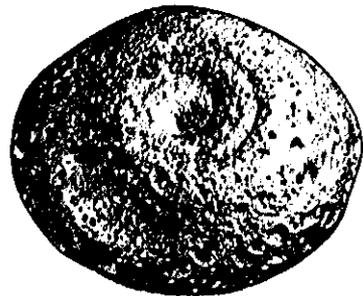
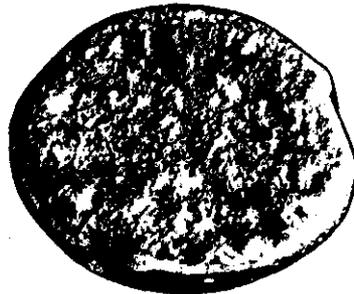
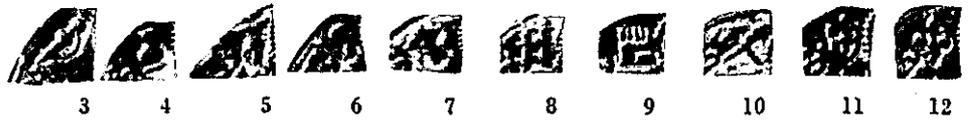
1-2 Goldene Schilde von Frankreich und Antwerpen, 3-17 Gulden von Florenz



18-37c Gulden von Florenz



38 – 51 Gulden von Florenz, 52 von Comtat-Venaissin, 53 von Brabant, 54 von Böhmen,  
55 von Ungarn, 56 Dukat von Venedig



Guldenbeizeichen und Goldbarren

Lafaurie<sup>1)</sup> 262. Dieudonné<sup>2)</sup> 486.

9 Exemplare: 4,49 g, 4,50 g, 4,52 g (5), 4,54 g (2).

9 verschiedene Stempelpaare!

### Königreich Deutschland

Kaiser Ludwig der Bayer (1310—) 1327—1349

2. Écu d'or (Goldener Schild), geprägt in Antwerpen von 1338 an.

Vs. +LVDQVIQVS:DEI:—x:GRA:x—x:ROMANORVM:IMP'

Auf gotischem Thron thronender Kaiser, Schwert schulternd und Doppeldlerschild haltend

Rs. +o:XP'Q:VIRGIT:XP'Q:REGNAT:XP'Q:INPERAT

In einem Vierpaß reich verziertes Lilienkreuz

Kull<sup>3)</sup> 7 (4), 10 (1), 11 (1).

6 Exemplare: 4,52 g (Kull 10), 4,52 g (Kull 11), 4,53 g, 4,55 g, 4,57 g, 4,58 g.

6 verschiedene Stempelpaare!

## B. Gulden

### Stadtrepublik Florenz

Die fast 200 Jahre lang, 1252—1533, in Florenz bei gleichem Münzbild geprägten Goldgulden unterscheiden sich nur durch die kleinen Beizeichen der Münzamtstovsteher am Ende der Legende S. IOHANNES. B links oben neben dem Kopf des Hl. Johannes. Das Amt des Münzamtstovsteher wurde halbjährlich neu besetzt. Die Zahl der Beizeichen, die oft auf das Familienwappen des jeweiligen Münzamtstovsteher zurückgehen, ist sehr groß; viele dieser Zeichen haben bisher nicht mit einem der urkundlich überlieferten Münzamtstovsteher identifiziert werden können, zumal viele Familien durch mehrere Münzamtstovsteher in der langen Guldenzeit vertreten sind.

Bedauerlicherweise sind die literarischen Hilfsmittel zur Bestimmung der Florentiner Gulden recht dürftig. Erstmals hat Ignazio Orsini „Storia delle monete della Repubblica Fiorentina“ (Florenz 1760) eine Zusammenstellung der Florentiner Gulden gegeben. Ausgehend von dem 1316 begonnen „Libro di Zecca“ verzeichnet Orsini eine große Zahl von Beizeichen der Münzamtstovsteher. Seine Zeichnungen der Beizeichen sind jedoch häufig ungenau, gelegentlich geradezu zusammenphantasiert. Viele Beizeichen sind ihm entgangen. Auf Orsini baut der Wiener *Catalogue des Monnoies en Or* (1769) auf, der etwa 200 Gulden recht gut abbildet. Ein großes Verdienst kommt Paul Joseph zu, der 1883 in seiner Arbeit „Historisch-kritische Beschreibung des Bretzenheimer Goldguldenfundes“<sup>4)</sup> 109 saubere, leicht vergrößerte Zeichnungen der im Bretzenheimer Fund vertretenen Guldenbeizeichen abbildete. Für seine Datierungen benutzte er besonders Orsini und ist so zu gelegentlichen Fehlbestimmungen gekommen. Einen Rückschritt bedeutete leider der 1930 erschienene Band XII des *Corpus Nummorum Italicorum* (zitiert CNI). Er bildet Orsini's phantasievollen Zeichnungen fast wörtlich ab, Originalmünzen dagegen nur von Gulden, deren Zeichen bei Orsini fehlen. So ist der bisher vollständigste Katalog der Florentiner Gulden doch ein Torso geblieben und nur unter Vorbehalt zu benutzen. Wesentliche Hinweise vermitteln Ives und Simpson<sup>5)</sup>. Ives stellt die stilistische Entwicklung heraus, Simpson führt die Namen der Münzamtstovsteher mit ihrer Amtszeit kritisch gesichtet auf und berichtigt manche Irrtümer von Orsini, des CNI und von Joseph. Der Verfasser verdankt beiden Arbeiten wesentliche Belehrung. Ganz besonderen Dank schuldet er jedoch der American Numismatic Society, New York, die ihm das von Dr. Herbert E. Ives (†1953) hinterlassene Manuskript für ein Korpus der Florentiner Gulden in bekannter Großzügigkeit zugänglich gemacht hat. Ohne den laufenden Vergleich mit diesem wertvollen Manuskript wären

<sup>1)</sup> J. LAFAURIE, Les monnoies des rois de France, Hugues Capet à Louis XII, Paris/Basel 1951.

<sup>2)</sup> A. DIEUDONNÉ, Catalogue des monnoies francaises de la Bibliothèque Nationale, Les monnoies capétiennes ou royales francaises, Bd. I, Paris 1923.

<sup>3)</sup> V. KULL, Die Münzen, Medaillen u. Siegel Ludwigs IV. von Bayern, in: Mittheilungen der Bayer. Numismatischen Gesellschaft 6, 1887 S. 1—40.

<sup>4)</sup> P. JOSEPH, Historisch-kritische Beschreibung des Bretzenheimer Goldguldenfundes, Mainz 1883.

<sup>5)</sup> H. E. IVES, The design of Florentine florins as an aid to their dating, in: The American Numismatic Society Museum Notes 5, 1952 S. 103—12. — A. C. SIMPSON, The mint officials of the Florentine florin, ebd. S. 113—55.

gewiß zahlreiche alte Fehlbestimmungen stehen geblieben. Hoffentlich kann das Manuskript bald veröffentlicht werden; der Limburger Fund mag ein Baustein für die endgültige Bearbeitung sein.

Bei der Verzeichnung der Florentiner Gulden in der folgenden Liste ist von der ausführlichen Beschreibung jedes einzelnen Typs abgesehen worden. Folgender Haupttyp ist vorausgesetzt:

Vs. + FLOR—ENTIA  
Heraldische Lilie

Rs. · S · IOHA · NNES · B (Beizeichen)  
Stehender Hl. Johannes der Täufer

Abweichungen von den Legenden, besonders den Buchstabenformen, sind angegeben, ferner das Beizeichen des Münzamtstellers, seine Amtszeit (I etwa Mai — November, II November — Mai), Hinweise auf *CNI*, *Orsini* oder *Joseph*, die Stückzahl, die Gewichte und bei mehreren Exemplaren eines Typs Angaben über Stempelverbindungen. Zur Verdeutlichung sind die Beizeichen in doppelter Vergrößerung auf Tafel 4 abgebildet.

#### Gulden des 14. Jahrhunderts mit datierbaren Beizeichen

3. Münzzeichen Pilgerstab: Recco Arrighi (1300/I)  
Abweichende Vs.-Legende: + FLOR-EIITIA  
*CNI* 20. *Joseph* 65.  
1 Ex. 3,47 g.
4. Mzz. Boninsegna Macchiavelli (1303/II)  
Abweichende Rs.-Legende: · S · IOHA — NNES · B  
*CNI* 24. *Joseph* 66.  
1 Ex. 3,48 g.
5. Mzz. Amboß: Neri Cambi (1304/II)  
*CNI* 27. *Joseph* 68.  
1 Ex. 3,48 g.
6. Mzz. Sichel: Simone Gherardi (1305/I)  
*CNI* 30. *Joseph* 69.  
2 Ex. 3,48 g, 3,48 g.  
Vom gleichen Rs.-Stempel, aber verschiedenen Vs.-Stempeln.
7. Mzz. Armbrust: Banco Raugi (1305/II)  
*CNI* 32. *Joseph* 70.  
1 Ex. 3,48 g.
8. Mzz. Leiter: Lapo Ghini (1306/I)  
a) entspricht dem Haupttyp  
b) weicht in der Rs.-Legende ab: S · IOHA — NNES · B  
a) *CNI* 39, b) *CNI* 38. *Joseph* 71.  
2 Ex.: 3,47 g, 3,47 g.
9. Mzz. Kamm: Giovanni dell' Antella (1307/II)  
Rs.-Legende abweichend: · S · IOHA — NNESB  
*CNI* 47 var. *Joseph* 73.  
1 Ex. 3,48 g.
10. Mzz. 2 gekreuzte Nägel: Feo Buonfantini (1308/II)  
*CNI* 59. *Joseph* 75.  
1 Ex. 3,47 g.
11. Mzz. Kreuzschild, darüber Punkt: Dato Canigiani (1309/I)  
*CNI* 61. *Joseph* 177.  
2 Ex. 3,51 g, 3,52 g.
12. Mzz. Lilie: Lapo Ghini (1310/I)  
*CNI* 70 var. *Joseph* 200.  
1 Ex. 3,51 g.
13. Mzz. Geweih: Donato dell' Antella (1311/I)  
*CNI* 79. *Joseph* 79.  
1 Ex. 3,47 g.
14. Mzz. Geweih, daneben Ringel: Donato dell' Antella (1311/I)?  
Rs.-Legende abweichend: · S · IOHA — NNESB  
*CNI* —. *Joseph* 186.  
2 Ex. 3,50 g, 3,51 g.  
Rs.-Stempel identisch!  
Es bleibt fraglich, ob 13 oder 14 der Emission 1311/I zuzuschreiben ist.

15. Mzz. Hahn n. r.: Lapo Strozzi (1314/II) oder Boninsegna Machiavelli (1320/I)  
CNI —. Joseph 96.  
2 Ex. 3,48 g, 3,49 g.  
2 verschiedene Stempelpaare.  
Im CNI gibt es nur den nach links gerichteten Hahn als Mzz.
16. Mzz. 2 gekreuzte Trompeten: Palla Anselmi (1315/I)  
CNI 103. Joseph —.  
1 Ex. 3,49 g.
17. Mzz. Geißel: Lapo Ghini (1315/II)  
Vs.-Legende abweichend: + FLOR—ENTIA  
CNI 107. Joseph 87.  
1 Ex. 3,48 g.
18. Mzz. Halbmond u. Stern: Dardano Acciaiuoli (1317/II)  
CNI 125. Joseph 91.  
1 Ex. 3,48 g.
19. Mzz. Sonne: Catellino Infangati (1318/II)  
CNI 135. Joseph 93.  
4 Ex. 3,48 g, 3,48 g, 3,49 g, 3,51 g.  
2 Ex. durch gleichen Rs.-Stempel verbunden.
20. Mzz. Doppelblütige Pflanze: Tommaso Peruzzi (1319/II)  
Rs.-Legende abweichend: · S· IOHA—NNESB  
CNI 146. Joseph 49.  
1 Ex. 3,50 g.
21. Mzz. 2 gekreuzte Dolche: Jacopo del Guidice (1320/II)  
CNI 153. Joseph 97.  
2 Ex. 3,48 g, 3,49 g.
22. Mzz. Schere: Tano Baroncelli (1321/I)  
CNI 158? Joseph 98.  
1 Ex. 3,49 g.  
Bei CNI 158 zeigt nach der Zeichnung Tf. II, 59 die Scherenspitze nach rechts oben,  
hier jedoch nach links oben.
23. Mzz. Rose mit 2 Blättern: Maffeo Chiarissimi (1322/I)  
CNI 169. Joseph 100.  
2 Ex. 3,48 g, 3,49 g.  
Rs.-Stempel identisch!
24. Mzz. Lilie auf Dreihügel: Totto Tedaldi (1322/II)  
CNI 174. Joseph 101.  
1 Ex. 3,49 g.
25. Mzz. Kelch: Giano Albizzi (1323/II)  
CNI 180. Joseph 103.  
1 Ex. 3,49 g.
26. Mzz. 2 gekreuzte Kolben: Filippo Albizzi (1325/I)  
Rs.-Legende abweichend: · S· IOHA—NNESB  
CNI 187 var. Joseph 106 var.  
3 Ex. 3,48 g, 3,48 g, 3,50 g.  
3 verschiedene Stempelpaare!
27. Mzz. Nach rechts sitzender Löwe: Giovanni Buonacorsi (1325/II)  
CNI 190. Joseph 107.  
3 Ex.: 3,48 g, 3,50 g, 3,50 g.
28. Mzz. Schelle: Gherardino Gianni (1326/I)  
CNI 194. Joseph 108.  
2 Ex. 3,48 g, 3,48 g.
29. Mzz. Spatenblatt: Lapo Buonacorsi (1326/II)  
Rs.-Legende abweichend: · S· IOHA—NNESB  
CNI 200 (?). Joseph 109.  
1 Ex. 3,50 g.
30. Mzz. Pickaxt: Donato dell' Antella (1327/I)  
CNI 201. Joseph 110.  
1 Ex. 3,49 g.
31. Mzz. Leuchter: Giovanni Villani (1327/II)  
a) entspricht dem Haupttyp.

- b) weicht in der Rs.-Legende ab: · S · IOHA — NNESB  
CNI 202, 202 var. *Joseph* 111.  
2 Ex. 3,48 g, 3,49 g.  
2 verschiedene Stempelpaare!
32. Mzz. Agnus Dei nach rechts: Gherardino Gianni (1328/I).  
CNI 203. *Joseph* 112.  
1 Ex. 3,50 g.
33. Mzz. Schnecke nach rechts: Naddo Rucellai (1328/II)  
Rs.-Legende abweichend: · S · IOHA — NNESB  
CNI 204. *Joseph* 113.  
1 Ex. 3,48 g.
34. Mzz. Zange: Aldobrandino Tanagli (1330/II)  
Rs.-Stempel abweichend: · S · IOHA — NNESB  
CNI 214. *Joseph* 117.  
1 Ex. 3,51 g.
35. Mzz. 2 gekreuzte Palmzweige: Iacopo Alberti (1331/I)  
a, b) · S · IOHA — NNESB  
c, d) · S · IOHA — NNES · B  
a, b CNI 216, c, d CNI 216 var. *Joseph* 118.  
4 Ex. 3,50 g, 3,51 g, 3,51 g, 3,51 g.  
c und d vom gleichen Stempelpaar!
36. Mzz. Stehender Dolch: Vanni Bandini (1332/I)  
CNI 220. *Joseph* 120.  
2 Ex. 3,50 g, 3,51 g.
37. Mzz. Kreuzflagge: Lapo Niccoli (1333/II)  
a, b) Vs.-Legende abweichend: + FLOR — ENTIA  
c, d) entsprechen dem Haupttyp.  
CNI 229. *Joseph* 123.  
4 Ex. 3,50 g, 3,51 g, 3,51 g, 3,51 g.  
4 verschiedene Stempelpaare!
38. Mzz. Geschweiftes Kreuz: Duccio Alberti (1334/I)?  
Vs.-Legende abweichend: + FLOR — EHTIA  
CNI 230 var. ? *Joseph* 102?  
1 Ex. 3,49 g.
39. Mzz. Schräggestellter Dolch: Tano Chiarissimi (1334/II)<sup>o)</sup>  
CNI 233. *Joseph* 125.  
7 Ex. 3,49 g, 3,50 g, 3,51 g, 3,52 g, 3,52 g, 3,52 g, 3,52 g.  
Alle vom gleichen Stempelpaar!
40. Mzz. Tor: Lapaccio del Bene (1335/I)  
a) entspricht dem Haupttyp.  
b) weicht in der Rs.-Legende ab: S IOHA — NNESB  
CNI 235. *Joseph* 126.  
2 Ex. 3,50 g, 3,53 g.
41. Mzz. Kreisels: Caroccio Alberti (1336/I)  
CNI 241. *Joseph* 128.  
2 Ex. 3,52 g, 3,52 g.
42. Mzz. Schwalbe: Ghino Rondinelli (1336/II)  
CNI 243. *Joseph* 129.  
1 Ex. 3,50 g.
- Gulden mit ungedeuteten Münzzeichen
43. Mzz. Haube.  
Rs.-Stempel abweichend: · S · IOHA — NNESB  
CNI 617. Orsini 63. *Joseph* 22.  
1 Ex. 3,48 g.
44. Mzz. Heuschrecke.  
CNI 632. Orsini 64. *Joseph* 20.  
2 Ex. 3,46 g, 3,48 g.
45. Mzz. Tiara, Infeln links.  
CNI 638. Orsini 15 (dort Infeln rechts!). *Joseph* 37.  
1 Ex. 3,39 g.

<sup>o)</sup> Simpson gibt irrtümlich 1334/I an.

46. Mzz. Muschel.  
CNI 640. Orsini 23. Joseph 23.  
1 Ex. 3,48 g.
47. Mzz. Brücke.  
CNI 645. Orsini 24. Joseph 30.  
1 Ex. 3,45 g.
48. Mzz. Gestielte Weintraube.  
CNI 687. Orsini —. Joseph 56.  
4 Ex. 3,47 g, 3,47 g, 3,49 g, 3,50 g.  
2 Rs.-Stempel identisch, alle übrigen Stempel verschieden.
49. Mzz. Zirkel.  
Vs.-Legende abweichend: + FLOR—ENTIA  
CNI 714. Orsini 17. Joseph 38.  
1 Ex. 3,45 g.
50. Mzz. Schnabelkanne.  
CNI —. Orsini 66. Joseph 27.  
1 Ex. 3,46 g.
51. Mzz. B.  
Abweichende Legenden: + FLOR—EHTIA und . S. IOHA—NNES . B  
CNI —. Orsini —. Joseph 52.  
1 Ex. 3,44 g.

Nachahmungen der Florentiner Gulden

Comtat—Venaissin

Papst Johann XXII. 1316—1334

Münzstätte Pont de Sorgues<sup>7)</sup>

- |        |                 |               |    |                   |       |
|--------|-----------------|---------------|----|-------------------|-------|
| 52. a) | Gekr. Schlüssel | . S KHT—PETRH | a) | S IOHA—NNES . B . | Tiara |
| b)     | _____           | S KHT—PETRH   | b) | _____—NNES . B .  | Tiara |
| c)     | _____           | _____         | c) | S IOHA—_____      | Tiara |
| d)     | _____           | _____         | d) | S . IOHA—_____    | Tiara |
| e)     | _____           | . S KHT—_____ | e) | _____—NNES . B .  | Tiara |

Heraldische Lilie

Stehender Hl. Johannes

Poey d' Avant<sup>8)</sup> 4140. Joseph 10.

5 Ex. 3,48 g, 3,49 g, 3,49 g, 3,50 g, 3,50 g.

Zur Bestimmung dieser Gulden, die gelegentlich auch schon nach Lüttich verwiesen worden sind, vgl. zuletzt H. Frère, Le bourgeois et les premiers florins liégeois, Revue Belge de Numismatique, Bd. 103, 1957 S. 89—106.

Herzogtum Brabant

Johann III. 1312—1355

53. + . I . DVX—BRABT  
Heraldische Lilie  
de Witte<sup>9)</sup> 332.  
2 Ex. 3,38 g, 3,39 g.  
Rs.-Stempel identisch!
- : S : IONA—NNES . B . Löwenkopf  
Stehender Hl. Johannes

Königreich Böhmen

Johann von Luxemburg 1311—1346

Münzstätte Prag

54. Krone IOHES—RBOEH  
Heraldische Lilie
- . S . IOHA—NNES . B Löwe  
Stehender Hl. Johannes

<sup>7)</sup> A. NAGL, Die Goldwährung und die handelsmäßige Geldrechnung im Mittelalter, in: Numismatische Ztschr. (Wien) 26, 1894 S. 41—258, bes. 244.

<sup>8)</sup> F. POEY D'AVANT, Monnaies féodales de France, Paris 1858—62.

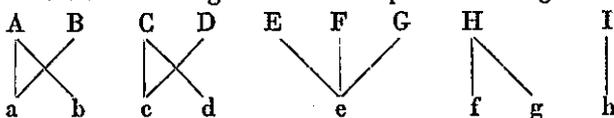
<sup>9)</sup> A. de WITTE, Histoire monétaire des comtes de Louvain, ducs de Brabant et marquis du Saint Empire Romain, Antwerpen 1894—99.

Castelin<sup>10)</sup> 1. Bernays<sup>11)</sup> 58.

12 Ex. 3,47 g, 3,48 g, 3,49 g, 3,49 g, 3,49 g, 3,49 g, 3,50 g, 3,50 g, 3,50 g, 3,50 g, 3,51 g, 3,51 g.

8 Vorderseitenstempel (a—h) und 9 Rückseitenstempel (A—I).

Es sind die folgenden 12 Stempelverbindungen vertreten:



Wegen der Zuteilung ist der Exkurs am Ende dieses Aufsatzes zu vergleichen.

Königreich Ungarn

Karl Robert von Anjou 1308—1342

Münzstätte Ofen?

55. KARO—LV. REX

Heraldische Lilie

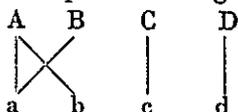
S·IOHA—MIES·B Krone

Stehender hl. Johannes

Castelin 1. Bernays 120. Vgl. auch H. Horváth, A budai pénzverde művészettörténete a késői középkorban, in: Numizmatikai Közlöny, Bd. 30/31, 1931/32 S. 14—47.

7 Ex. 3,50 g, 3,51 g, 3,52 g, 3,54 g, 3,54 g, 3,54 g, 3,55 g.

4 Vorderseitenstempel (a—d) und 4 Rückseitenstempel (A—D). Es sind folgende Stempelverbindungen vertreten, davon Aa und Ab in je 2 Exemplaren:



Wegen der Zuteilung ist der Exkurs am Ende dieses Aufsatzes zu vergleichen.

C. Dukaten (Zecchinen)

Stadtrepublik Venedig

Giovanni Soranzo 1312—1328

56. I·SVPANTIO—DVX—

·S·M·VENETI.

Stehender hl. Marcus übergibt  
kniendem Dogen die Fahne

CNF<sup>12)</sup> 6.

1 Ex. 3,53 g.

·SIT·T·XPΘ·DAT·Q·TV—

RÆGIS·ISTΘ·DVQAT'

Stehender Christus in Mandorla

Der konisch geformte, oben abgeflachte Goldklumpen wiegt 350,60 g. Seine Struktur, besonders die während der Herstellung durch Luftblasen entstandenen Löcher der Rückseite, läßt erkennen, daß es sich um einen recht primitiven Guß in einem kleinen Tiegel handelt. Es lag nahe, das spezifische Gewicht des Goldklumpens festzustellen<sup>13)</sup>. Es wurde mit 18,9 ermittelt. Zum Vergleich wurden von 4 typischen Münztypen des Fundes ebenfalls spezifische Gewichte genommen. Sie ergaben:

Nr. 1 Frankreich, Philipp VI., Goldener Schild	18,6
2 Antwerpen, Goldener Schild mit Namen Ludwigs von Bayern	19,1
39 Florenz, Gulden 1334/II	19,0
56 Venedig, Dukat 1312—1328	19,1

<sup>10)</sup> K. CASTELIN, O českých zlatých razbách 14. století, in: Numismatické Časopis 19, Prag 1950 S. 55—73.

<sup>11)</sup> E. BERNAYS u. J. VANNÉRUS, Histoire Numismatique du comté puis duché de Luxembourg et de ses fiefs, Brüssel 1910.

<sup>12)</sup> Corpus Nummorum Italicorum 7, Teil 1, Rom 1915.

<sup>13)</sup> Der Verf. ist dem Anorganischen Institut der Universität Mainz unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. W. Geilmann für technische Hilfe zu großem Dank verpflichtet. Besonders herzlichen Dank schuldet er Herrn Dipl. Chem. Günther Tölg, ohne dessen Verständnis und tatkräftige Unterstützung das Experiment kaum in der zur Verfügung stehenden knappen Zeit hätte abgewickelt werden können.

Das Gold des Klumpens weist somit die gleiche Güte wie die Münzen des Limburger Fundes auf. Das Gewicht (350,6 g) macht die Vermutung zur Gewißheit, daß hier das Metall von 100 zusammengeschmolzenen Gulden vorliegt. In erster Linie dürften wohl Florentiner Originalgulden, die etwa 60% des Münzgoldes, 70% des Goldes der Gulden und fast 35% des gesamten Goldes des Limburger Fundes ausmachen, geopfert worden sein. Offensichtlich sind jedoch neuere Gulden eingeschmolzen worden; denn erst die Florentiner Gulden der Zeit seit 1330 (Münzkatalog Nr. 34 ff.) weisen, offensichtlich infolge der kürzeren Umlaufzeit, Gewichte auf, die im Schnitt nicht unter 3,50 g liegen, während das Durchschnittsgewicht aller Florentiner Gulden des Limburger Fundes bei 3,4893 g liegt.

Goldbarren waren bisher nur aus der Antike, aus Rußland in der Form der Goldgrivna des 11.—13. Jahrhunderts und seit dem 19. Jahrhundert bekannt. Aus dem mittelalterlichen Deutschland konnte kein Goldbarren im Original oder nach der Aussage der Urkunden als Zahlungsmittel belegt werden. Auch der Goldbarren des Limburger Fundes kann kaum als Zahlungsmittel angesprochen werden, zumal ihm auch die offizielle Garantie in Form des Beschauzeichens fehlt, wie es gerade für das 13. und 14. Jahrhundert reichlich für Silberbarren belegt ist<sup>14)</sup>. Welchen Zweck der Eigentümer des Limburger Schatzes mit dem Einschmelzen von 100 Gulden verfolgt hat, läßt sich kaum vermuten.

Wir stehen damit vor der Frage nach dem Eigentümer des wertvollen Schatzes und haben zunächst aus dem Alter der Münzen die Zeitstellung des ansehnlichen Vermögens zu erschließen. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß dem Schatz bald nach 1338 keine Münzen mehr hinzugefügt worden sind. Als Schlußmünze ist der im Fund mit 6 stempelfrischen und unbeschnittenen Exemplaren vertretene „Goldene Schild“ mit Namen Kaiser Ludwigs des Bayern anzusehen, dessen Prägung durch Herzog Johann III. von Brabant 1338 in Antwerpen einsetzte<sup>15)</sup>. Alle übrigen Münzen des Fundes liegen offensichtlich früher. Der französische „Goldene Schild“, im Fund mit 9 stempelfrischen und unbeschnittenen Exemplaren vertreten, geht auf die Verordnung vom 1. 1. 1337 zurück; bis 1336 reichen die Florentiner Gulden des Fundes; die Gulden von Brabant (1312—55), Böhmen (1325—46) und Ungarn (1308—42) können und dürften ebenfalls vor 1338 entstanden sein. Später als 1342/43 dürfte der Schatz dagegen kaum abgeschlossen worden sein, denn es fehlen die französischen Schilde der Emission von 1343 und die ungarischen Gulden Ludwigs I. (1342—82). Die Jahre 1338—42 dürften somit als Zeitraum in Betracht kommen, in dem der Limburger Schatz seinem Versteck übergeben wurde.

Der Wert des Limburger Goldschatzes, der mit seinen 844 g Gold etwa 241 Gulden entspricht, ist für die Zeit um 1338/42 so hoch, daß man in dem Eigentümer nur einen besonders vermögenden Mann erblicken darf. Vergleiche mit Urkunden der Zeit lassen die Bedeutung dieses Barkapitals erkennen:

- 1337 Juli 17. Das Stift Limburg verkauft einen Zins von jährlich 20 Malter Korn für 100 kleine Goldgulden von Florenz<sup>16)</sup>.  
 1344 Okt. 21. Johann zu Molsberg tritt in den Dienst des Erzbischofs von Mainz und öffnet ihm die Burg Molsberg; er erhält dafür 200 kleine Gulden<sup>17)</sup>.  
 1366 März 6. Georg von Molsberg verzichtet gegenüber dem Erzbischof Kuno von Trier auf seine Rechte an der Herrschaft Molsberg und erhält dafür 1500 schwere Gulden, die man kleine Gulden von Florenz nennt<sup>18)</sup>.

<sup>14)</sup> Vgl. K. REGLING, A. SUHLE u. N. BAUER, Artikel Barren in: F. Frh. v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin/Leipzig 1930 S. 58—62.

<sup>15)</sup> V. TOURNEUR, Le prétendu monnayage d'Édouard III en Brabant, in: Transactions of the International Numismatic Congress, London 1938 S. 334—40.

<sup>16)</sup> W. H. STRUCK, Quellen zur Geschichte der Klöster u. Stifte im Gebiet d. mittl. Lahn bis z. Ausgang des Mittelalters, Bd. I Das St. Georgenstift, die Klöster, das Hospital und die Kapellen in Limburg a. d. Lahn, Regesten 910—1500, Wiesbaden 1956, S. 693 Nr. 1574.

<sup>17)</sup> Ebd. S. 196. — <sup>18)</sup> Ebd. S. 198.

Goldmünzenfunde des 14. Jahrhunderts mit über 100 Gulden wie der Limburger Fund zählen durchaus zu den Seltenheiten. Bemerkenswerterweise sind diese größeren Funde in erster Linie in Städten entdeckt worden:

KÖLN, GYMNASIUM<sup>19)</sup>: vergraben um 1348, 1088 Goldmünzen, offensichtlich überwiegend goldene Schilde.

IDSTEIN, UNTERTAUNUSKREIS<sup>20)</sup>: vergraben kurz nach 1370, 115 Gulden und 137 Silbermünzen.

UNNA<sup>21)</sup>: vergraben nach 1373, mindestens 1 Noble, 59 goldene Schilde und 77 Gulden.

KONSTANZ<sup>22)</sup>: vergraben nach 1384, wenigstens 1178 Gulden und verwandte Goldmünzen.

MARBURG<sup>23)</sup>: vergraben nach 1386, ca. 90 Gulden und 260 Silbermünzen.

MÜLHAUSEN/ELSASS<sup>24)</sup>: vergraben nach 1391, wenigstens 140 Goldgulden.

OSNABRÜCK<sup>25)</sup>: vergraben nach 1397, 149 Gulden.

Nur der umfangreiche, nach 1386 schließende Schatz von BRETZENHEIM (KR. MAINZ)<sup>4)</sup> ist mit seinen 1005 Goldstücken außerhalb einer Stadt, aber doch vor den Toren von Mainz vergraben worden. Die Funde von KONSTANZ (wenigstens 1178 Goldstücke), KÖLN (1088 Goldstücke) und BRETZENHEIM (1005 Goldstücke) stehen in ihrem Reichtum weit über dem Durchschnitt der übrigen deutschen Funde. Aber auch der Limburger Fund übertrifft die übliche Menge bei weitem.

Wer hatte nun um 1338/42 in Limburg die Möglichkeit, ein solches Vermögen an italienischen, ungarischen, böhmischen, französischen und deutschen Goldmünzen zusammenzubringen? Welches Ereignis hat ihn gezwungen, sein kostbares Vermögen zu verbergen? Welches Schicksal mag ihn ereilt haben, so daß der Schatz über 600 Jahre in dem Versteck liegen blieb?

Um 1336/41 stand die Judengemeinde in Limburg in besonders hohem Ansehen. Urkunden von 1338 und 1341 lassen erkennen, daß sich Kaiser Ludwig um ihren Schutz bemühte und ihre Interessen gegenüber Gerlach, Herrn von Isenburg-Limburg, und dem Rat und der Bürgerschaft von Limburg vertrat. Andererseits hatte er kurz vorher, 1336, vergeblich versucht, die Hälfte an den Juden von Limburg an ein Konsortium von Rittern zu verpfänden. Besondere Vergünstigungen wurden den Limburger Juden auch 1343 von Gerlach von Isenburg-Limburg gewährt, der dann freilich 1344 eine Hälfte der Limburger Juden für 1900 kleine Gulden an Erzbischof Balduin von Trier verkaufen mußte. Die Geldgeschäfte Kaiser Ludwigs, Erzbischof Balduins und Gerlachs von Isenburg-Limburg um den Besitz an den Limburger Juden deuten daraufhin, daß sich bei den Limburger Juden ein besonders großes Vermögen angesammelt hatte, das reichlich Zinsen und Abgaben abzuwerfen hatte<sup>26)</sup>. Eines dieser Judenvermögen, vielleicht auch nur ein Teil eines solchen Vermögens, dürfte in dem Limburger Goldschatz vor uns stehen. Bei dieser Deutung beantworten sich auch sofort zwanglos die weiteren Fragen nach den Gründen des Verbergens und des Liegen-

<sup>19)</sup> SETTEGAST, Münzfunde, in: Jahresbericht der Gesellschaft f. nützliche Forschungen zu Trier über die Jahre 1861 u. 1862, Trier 1864 S. 83—86, bes. 86. Hinweis Dr. W. Hagen, Bonn.

<sup>20)</sup> HESS, Goldgulden- und Turnosenfund in Idstein, in: Mittlgn. f. Münzsammler 1927 S. 88 ff.

<sup>21)</sup> P. BERGHAUS, Westfälische Münzfunde 1952—53, in: Westfalen 32, 1954 S. 25—27, bes. 25—28, ergänzt durch Nachträge.

<sup>22)</sup> P. JOSEPH, Der Konstanzer Goldmünzenfund von 1905, in: Frankfurter Münzzeitung 1908 S. 187 ff. Aus Süddeutschland ist auch ein großer, 1512 in der Judengasse zu Regensburg entdeckter Schatz von 700—800 „Dukaten“ zu nennen, der möglicherweise in das 14. Jh. gehören könnte. Vgl. H. GEBHART, Das spätmittelalterliche Goldgeld in Altbayern (bis 1450), in: Ztschr. f. bayerische Landesgeschichte 8, 1935 S. 353—76, bes. 357 Anm. 11.

<sup>23)</sup> H. BUCHENAU, Der Marburger Goldgulden- u. Turnosenfund, in: Berliner Münzblätter 1895 S. 1823 ff.

<sup>24)</sup> L. MÜLLER, Ein Fund von Goldgulden in Mülhausen i. E., in: Blätter f. Münzfreunde 1908 Sp. 3807 ff.

<sup>25)</sup> J. KREZZSCHMAR, Der Osnabrücker Goldguldenfund, in: Mittlgn. d. Vereins f. Geschichte u. Landeskunde von Osnabrück 29, 1904 S. 280—82.

<sup>26)</sup> J. HÖHLER, Aus der Geschichte der Limburger Juden, in: Nass. Htbl. 32, 1931 S. 50—64, bes. 52—55.

bleibens des Limburger Goldschatzes. Von 1336 bis 1338 wütete die „Armleder“-Bewegung unter der jüdischen Bevölkerung in Franken, im Elsaß und im Mittelrheingebiet. Sie trug einen ausgesprochen sozialen Charakter und hatte in erster Linie die Beraubung der Juden zum Ziel. Die schlimmsten Folgen wurden im Erzbistum Trier durch das Eingreifen Erzbischofs Balduins verhindert, der 1337 Unruhen dieser Art in Oberwesel und Boppard unterdrücken konnte<sup>27)</sup>. Auch die Limburger Juden sind offensichtlich von der Bewegung betroffen worden. Die Urkunden Kaiser Ludwigs von 1338 und 1341 sprechen von der Vertreibung der Limburger Juden und befehlen, sie wieder aufzunehmen und zu schützen<sup>28)</sup>. Dank dem Eingreifen Erzbischof Balduins haben sich die großen Judenverfolgungen von 1348/49 am Mittelrhein weniger entfalten können<sup>29)</sup>. Die unruhigen Jahre 1338/41 haben jedoch offensichtlich einen der Limburger Juden veranlaßt, einen Teil seines Vermögens zu verstecken. Mag er vertrieben worden sein, mag ihn ein natürlicher Tod im Exil oder ein gewaltsamer Tod in Limburg ereilt haben — hiervon schweigen die Münzen und lassen vielmehr alle Möglichkeiten offen..

Zeugnisse der Judenverfolgungen des 14. Jahrhunderts, besonders von 1348/49, sind auch sonst in Form von Münzschatzfunden überkommen. Der Verfasser hat Fräulein Dr. W. HAGEN, Rheinisches Landesmuseum Bonn, die Mitteilung einer ganzen Reihe von rheinischen Funden zu verdanken, deren Vergrabungszeit in die Jahre um 1340 (Judenverfolgung am Mittelrhein) oder 1348 fällt. Wir führen hier einige der aufschlußreichsten Funde dieser Zeit auf.

VALLENDAR, KR. KOBLENZ<sup>30)</sup>: vergraben um 1338/40, 20 Gold- u. 68 Silbermünzen.

Dieser 30 km östlich von Limburg entdeckte Schatz kommt dem Limburger Fund durch seine Zeitstellung und seine 12 Florent. Gulden (darunter die Typen 6, 18, 21, 23, 28 u. 30 unserer Fundaufstellung) näher als jeder andere Fund.

FREUDENBERG, KR. SAARBURG<sup>31)</sup>: vergraben nach 1335?, erfaßt 54 Silbermünzen.

DÜSSELDORF-KAISERSWERTH<sup>32)</sup>: vergr. nach 1344, 6 gold. Schilde u. 70 Silbermünzen.

KÖLN, GYMNASIUM<sup>19)</sup>: vergraben um 1348, 1088 Goldmünzen.

KÖLN, RATHAUS<sup>33)</sup>: vergraben um 1348, 21 Goldgulden, 19 goldene Schilde und zahlreiche Silbermünzen.

Aus Westfalen nennen wir:

MÜNSTER, STADTWEINHAUS<sup>34)</sup>: vergraben nach 1344, etwa 2000 Silbermünzen und Schmuck.

ALBRINGHAUSEN, KR. OLPE<sup>35)</sup>: vergraben nach 1347, 2 goldene Schilde, 2 Gulden (Österreich und Ungarn) und 137 Silbermünzen.

Der Vergleich mit diesen Funden, besonders aber auch die Fundstelle im alten Limburger Judenviertel, machen unsere Vermutung zur Gewißheit, daß es sich bei dem Limburger Goldschatz um das Vermögen eines Juden der Zeit um 1338/41 handelt.

Die Hauptmasse des Fundes, 88,2% des gemünzten Goldes, wird von den Liliengulden, Florentiner Originalen und ihren Nachahmungen, gestellt. Diese Münzsorte hat die deutsche Münz- und Geldgeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts wesentlich bestimmt und die seit der Karolingerzeit herrschende Silberwährung des Pfennigs, seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts auch des silbernen Groschens maßgeblich überlagert. Sie geht auf das Jahr 1252 zurück,

<sup>27)</sup> G. LIEBE, Die rechtlichen u. wirtschaftl. Zustände der Juden im Erzstift Trier, in: Westdeutsche Ztschr. f. Geschichte u. Kunst 12, Trier 1893 S. 311—71, bes. 338—39.

<sup>28)</sup> HÖHLER S. 54—55. — <sup>29)</sup> LIEBE S. 339.

<sup>30)</sup> WUERST, Der Münzfund zu Vallendar, in: Jahrb. d. Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (Bonner Jb.) 52, 1872 S. 111—16. Hinweis Dr. W. Hagen, Bonn.

<sup>31)</sup> Mittlg. Dr. W. Hagen, Bonn.

<sup>32)</sup> Th. KIRSCH, Der Kaiserswerther Münzfund, in: Berl. Mzbl. 1910 S. 485 ff.

<sup>33)</sup> Frdl. Mittlg. Dr. E. Meyer-Wurmbach, Histor. Museum d. Stadt Köln.

<sup>34)</sup> Unveröffentlicht im Landesmuseum Münster.

<sup>35)</sup> BERGHIAUS (s. Anm. 21) S. 43. — Als ein offensichtliches Judenvermögen vgl. auch den oben in Anm. 22 erwähnten großen Goldschatz aus der Regensburger Judengasse.

als in Florenz mit dem *Fiorino d'oro* eine Goldmünze im Gewicht von 3,53 g geschaffen wurde. Die neue Goldmünze erfreute sich in Italien innerhalb kurzer Zeit großer Beliebtheit. Wertmäßig wurde sie bald in anderen italienischen Münzstätten nachgeahmt. Ein weiterer wichtiger Festpunkt ist das Jahr 1284, in dem dem Florentiner Goldgulden in dem Dukaten oder der *Zecchine* von Venedig eine im Goldwert gleiche, im Prägebild unterschiedliche Münze als Konkurrent erstand, die sich ebenfalls bald großer Beliebtheit erfreute<sup>36</sup>). Nördlich der Alpen ist vor dem Beginn des 14. Jahrhunderts kaum mit einem nennenswerten Umlauf der Goldgulden zu rechnen. Erst seit etwa 1310 werden, ausgehend von den fortschrittlichen flandrischen Gebieten, *floreni*, *floreni parvi*, *floreni parvi in pondere graviori* oder *gar floreni parvi aurei de Florencia levioris ponderis* in den Urkunden genannt, anfangs nur gelegentlich, seit 1340/50 jedoch in zunehmendem Maße. Seit 1370 beherrschen die Gulden die größeren Zahlungen in den Urkunden<sup>37</sup>).

Die ersten Nachprägungen des Florentiner Guldens lassen sich nördlich der Alpen seit etwa 1320 nachweisen. Seit 1322 ist die Prägung von Gulden Florentiner Art in Pont de Sorgues für Papst Johann XXII. in Avignon bezeugt<sup>38</sup>). Die böhmische Guldenprägung setzt 1325 ein<sup>39</sup>). Die Stadt Lübeck erhielt 1340 von Kaiser Ludwig das Recht, Goldmünzen nach Schrot und Korn der Florene zu prägen, und hat dieses Recht alsbald ausgiebig realisiert<sup>40</sup>). Zur Zeit der Vergrabung des Limburger Fundes war der Gulden somit ein im westlichen Deutschland bekanntes und beliebtes Zahlungsmittel. Im Limburger Gebiet rechnete man 1344 einen kleinen Gulden für ein Pfund Heller<sup>41</sup>), ein Kurs, der 1356 reichsgesetzlich festgelegt wurde und die Beliebtheit der handlichen Goldmünze unterstreicht<sup>41</sup>). Echte Florentiner Goldgulden sind offensichtlich nicht viel im Umlauf gewesen und waren anfangs vielmehr dem größeren Bank- und Geldgeschäft vorbehalten. Unter den zahlreichen deutschen Münzfunden des 14. Jahrhunderts lassen sich nur wenige aufführen, die echte Florentiner Gulden enthielten:

VALLENDAR, KR. KOBLENZ<sup>41</sup>): vergraben um 1338/40, 12 Florentiner Gulden der Zeit 1305—27 unter 20 Gold- und 68 Silbermünzen.

LIMBURG: vergraben nach 1338, 84 Florentiner Gulden bis 1336 unter 136 Goldmünzen.

RHAUNEN, KR. BERNKASTEL<sup>42</sup>): vergraben nach 1354, wenigstens 2 Florentiner Gulden unter mindestens 11 Gulden.

KÖLN, RATHAUS<sup>43</sup>): vergraben um 1348, 1 Florentiner Gulden unter 40 Gold- und vielen Silbermünzen.

KONSTANZ<sup>42</sup>): vergraben nach 1384, wenigstens 8 Florentiner Gulden bis 1369 unter mindestens 1178 Goldmünzen, vorwiegend venetianischen Dukaten.

BRETZENHEIM, KR. MAINZ<sup>4</sup>): vergraben nach 1386, 450 Florentiner Gulden bis 1385 (?) unter 1005 Goldmünzen (5 Dukaten und 1000 Gulden).

OSNABRÜCK<sup>25</sup>): vergraben nach 1397, 1 Florentiner Gulden (1337) unter 149 Goldmünzen.

Ein einzelner Florentiner Gulden wurde in der Weser bei BRAKE, KR. WESERMARSCH gefunden<sup>43</sup>).

<sup>36</sup>) Vgl. besonders NAGL (s. Anm. 7) S. 142—212, ferner auch R. S. LOPEZ, Back to gold, The Economic History Review, 2nd Series, 9, 1956 S. 219—40. Weitere wichtige Literatur: A. EVANS, Some coinage systems of the fourteenth century, in: Journal of Economic and Business History 3, 1931 S. 481—96. — G. LUZZATTO, L'oro e l'argento nella politica monetaria veneziana dei secoli XIII e XIV, in: Rivista Storica Italiana, 5. Serie, 2, 1937 S. 17—29. — M. BLOCH, Le problème de l'or au moyen âge, in: Annales d'histoire économique et sociale 5, 1933 S. 1—34. <sup>37</sup>) BERGHAUS (s. Anm. 21) S. 29. Vorkommen von Florenen in norddeutschen Urkunden auch bei G. HATZ, Der Goldmünzenfund von Meldorf (1955), e. Btr. z. Gesch. des spätmittelalterl. Goldmünzenumlaufes in Schleswig-Holstein, in: Ztschr. d. Gesellsch. f. Schlesw.-Holsteinische Geschichte 81, 1957 S. 79—112, bes. 89—90.

<sup>38</sup>) NAGL (s. Anm. 7) S. 244. — <sup>39</sup>) CASTELIN (s. Anm. 10) S. 57.

<sup>40</sup>) W. JESSE, Lübecks Anteil an der deutschen Münz- u. Geldgeschichte, in: Ztschr. d. Vereins f. Lübeckische Geschichte u. Altertumskunde 40, 1960 S. 5—36, bes. 16. — H. C. DITTMER, Geschichte der ersten Gold-Ausmünzungen zu Lübeck im 14. Jh., ebd. I, 1860 S. 22—50.

<sup>41</sup>) A. SUHLE, Artikel Heller in: v. Schrötter, Wörterbuch (s. Anm. 14) S. 259—61, bes. 260.

<sup>42</sup>) Notiz in Frankfurter Münzblätter 1900 S. 135. Hinweis Dr. W. Hagen, Bonn.

<sup>43</sup>) Notiz in Blätter f. Münzfreunde 1900 S. 125.

Bezeichnenderweise liegt aus dem belgischen Raum ein wesentlich früherer Schatzfund mit Florentiner Gulden vor: LAEKEN<sup>44</sup>), vergraben nach 1312, 49 Goldmünzen (3 Florentiner Gulden, 46 Masse d'or Philipps IV. von Frankreich) und 40 kg Silbermünzen. Der nach 1356 vergrabene Fund von WAVRE (Brahaute)<sup>45</sup>), vergraben nach 1356, enthielt unter seinen 34 Goldmünzen 5 Gulden, darunter je einen von Florenz und Böhmen. Aus den nördlichen Niederlanden ist bisher kein dort gefundener Gulden von Florenz bekannt geworden<sup>46</sup>), und auch für die britischen Inseln läßt sich kein Fund mit Florentiner Gulden nachweisen<sup>47</sup>). Ohne daß hier alle Funde vollständig erfaßt werden konnten, lassen sich doch aus Frankreich immerhin 10 Schatzfunde mit Florentiner Gulden beibringen, die zeigen, daß sich der Gulden in diesem Raum durchaus gegenüber der freilich weit stärker vertretenen heimischen Goldwährung (Royaux d'or, Pavillon d'or, Ecu d'or) behaupten konnte, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß etwa der riesige nach 1383 vergrabene Goldschatz von PARIS, RUE VIEILLE DU TEMPLE (1882) unter seinen 7822 (!) Goldstücken nicht einen Goldgulden enthielt<sup>48</sup>). Die geographische Verteilung der französischen Funde mit Florentiner Goldgulden ist bezeichnend für den zeitlichen Ablauf der Ausbreitung dieser Münze. Die beiden ältesten, wohl zu Beginn des 14. Jahrhunderts vergrabenen Funde liegen im Norden des Landes, in nächster Nachbarschaft Flanderns. Seit etwa 1340 wird der Florentiner Gulden besonders südlich der Loire, im Gebiet zwischen Massif Central und den Pyrenäen, heimisch. Von den 10 hier verzeichneten französischen Funden des 14. Jahrhunderts mit Florentiner Gulden entstammen nicht weniger als 6 dem Südwesten Frankreichs:

AVRAINVILLE (MEURTHE-ET-MOSELLE)<sup>49</sup>): vergraben wohl im frühen 14. Jahrhundert, 17 Florentiner Gulden unter 20 Gulden.

LONGVILLERS (PAS-DE-CALAIS)<sup>50</sup>): vergraben nach 1305, 5 Florentiner Gulden unter 9 Gold- und 56 Silbermünzen.

MILHAC-DE-NONTON (DORDOGNE)<sup>51</sup>): vergraben nach 1338, 2 Gulden von Florenz unter 42 Goldmünzen.

VILLEDIEU-DU-CLAIN (VIENNE)<sup>52</sup>): vergraben um 1345, 15 Florentiner Gulden unter 20 Gulden von insgesamt 108 Goldmünzen.

CHAISE-DIEU (HAUTE-LOIRE)<sup>53</sup>): vergraben nach 1361, 1 Gulden von Florenz unter den erfaßten 4 Gold- und 82 Silbermünzen.

SAINT-ARAILLES (GERS)<sup>54</sup>): vergraben nach 1362, 34 Florentiner Gulden unter 106 Gulden von insgesamt wenigstens 379 Goldmünzen.

SAINT-CARADEC (CÔTES-DU-NORD)<sup>55</sup>): vergraben um 1364, je 1 Gulden von Florenz und Böhmen unter 28 Gold- und zahlreichen Silbermünzen.

LIESLE (DOUBS)<sup>56</sup>): vergraben nach 1364, 6 Florentiner und 2 böhmische Gulden unter wenigstens 40 Goldmünzen, vorwiegend Gulden.

MONTMORILLON (VIENNE)<sup>57</sup>): vergraben nach 1364, 1 Gulden von Florenz unter 62 Goldmünzen.

<sup>44</sup>) Bericht von R. CHALON in *Revue Belge de Numismatique* 2, 1846 S. 295—97. Hinweis von Dr. H. E. van Gelder, Den Haag.

<sup>45</sup>) A. de WITTE, *Trouvaille de Wavre*, in: *Annuaire de la Société Française de Numismatique et d'Archéologie* (zitiert ASFNA) 12, 1888 S. 188.

<sup>46</sup>) *Frdl. Mittlg.* Dr. H. E. van Gelder, Den Haag.

<sup>47</sup>) Vgl. J. D. A. THOMPSON, *Inventory of British Coin Hoards A. D. 600—1500*, London 1956.

<sup>48</sup>) E. CARON, *A propos du trésor du XIV<sup>e</sup> siècle découvert à Paris*, in: *ASFNA* 7, 1883 S. 65—71.

<sup>49</sup>) Notiz in *ASFNA* 3, 1868 S. 394. — <sup>50</sup>) Notiz in *Revue Numismatique 4<sup>e</sup> Série*, 18, 1914 S. 118.

<sup>51</sup>) A. JOUGLA, *Trouvaille de monnaies d'or du XIV<sup>e</sup> siècle en Dordogne*, in: *Revue Numismatique 4<sup>e</sup> Série*, 39, 1936 S. 135—42 u. 356—57.

<sup>52</sup>) Bericht in *Revue Numismatique* 3, 1838 S. 136—38.

<sup>53</sup>) A. de BARTHÉLEMY, *Trouvaille de monnaies du XIV<sup>e</sup> siècle en or et en argent, faite dans la Haute-Loire, aux environs de la Chaise-Dieu (fin 1874)*, in: *Mélanges de Numismatique* 1, 1874/75 S. 398—99.

<sup>54</sup>) Bericht in *Bulletin International de Numismatique* 2, 1903 S. 38—39.

<sup>55</sup>) Bericht in *Revue Numismatique 4<sup>e</sup> Série*, 39, 1936 S. 355.

<sup>56</sup>) Bericht in *Bulletin de Numismatique* 1, 1891/92 S. 108—09.

<sup>57</sup>) Notiz in *Revue Numismatique 4<sup>e</sup> Série*, 3, 1899 S. 108.

BRIVES-CHARENSAC (HAUTE-LOIRE)<sup>58</sup>): vergraben nach 1370, 1 Gulden von Florenz unter 13 Gulden von insgesamt 42 Goldmünzen.

In der Schweiz kommt, da Goldfunde des 14. Jahrhunderts dort nur selten bekannt geworden sind, der Florentiner Gulden nur gelegentlich vor. Als Beispiel sei der Fund von VADUZ (1957)<sup>59</sup>) genannt, vergraben im 3. Viertel des 14. Jahrhunderts, der unter seinen 23 Goldmünzen und 2326 Silbermünzen auch 2 Gulden von Florenz enthielt.

Aus Bayern endlich lassen sich Goldfunde des Spätmittelalters bezeichnenderweise erst seit dem späten 14. Jahrhundert nachweisen<sup>60</sup>). Sie belegen damit indirekt unsere Vermutung, daß die ersten Goldmünzen nicht über Süddeutschland, sondern von Westen, vom fortschrittlichen Flandern her, um 1330/40 erstmals das Rheinland erreichen. Nur aus Franken ist ein früherer einschlägiger Fund aufzuführen:

WACHENROTH, KR. HÖCHSTADT/AISCH<sup>61</sup>): vergraben nach 1348, 5 Florentiner Gulden unter 40 Gulden, vorwiegend Johanns von Böhmen (24 l).

Aus dem Vergleich mit verwandten Funden aus Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und der Schweiz ergibt sich zusammenfassend für die Gulden des Limburger Fundes die Folgerung, daß sich in ihnen in erster Linie eine enge Verbindung nach Westen, besonders nach Flandern und Frankreich, widerspiegelt. Die böhmischen und ungarischen Gulden lassen außerdem eine Verbindung mit diesen Gebieten erkennen, in denen ihr Vorbild, der Florentiner Gulden selbst, garnicht so häufig begegnet<sup>62</sup>).

Die Verbindung nach Westen kommt auch in den 15 goldenen Schilden des Limburger Fundes zum Ausdruck. Diese Münzsorte, mit 4,50 g etwa 1 g schwerer als der Goldgulden, wurde erstmals nach der Anordnung vom 1. Jan. 1337 geprägt und bald von anderen Münzherren, so seit 1338 im Namen Kaiser Ludwigs des Bayern in Antwerpen, nachgeprägt. In den Urkunden aus der Mitte des 14. Jahrhunderts begegnet der goldene Schild unter der Bezeichnung *Scudati aurei denarii vulgariter schilde nuncupati*<sup>63</sup>) oder etwa *Olde gude ghuldene Schilde, guet van Gholde unde gherecht van Ghewychte, van Munte des Keyser van Rome ofte des Konynges van Vrancryke*<sup>64</sup>). Die Zahl der Funde von goldenen Schilden in Frankreich und Belgien ist unübersehbar, auch in den nördlichen Niederlanden kommt diese Münzsorte des 14. Jahrhunderts vor<sup>65</sup>). Aus dem Rheinland ist an erster Stelle der große Kölner Goldschatz von 1859<sup>10</sup>), vergraben nach 1347, zu nennen, dessen 1088 Münzen fast ausschließlich goldene Schilde gewesen sein dürften. Ferner kamen goldene Schilde in einigen der oben S. 41 genannten Funde sowie in folgenden rheinischen Schätzen vor:

AACHEN, FRANZSTRASSE<sup>66</sup>): vergraben nach 1366, unbestimmte Zahl von Schilden unter zahlreichen Goldmünzen.

BINSHEIM, KR. MÖRS<sup>67</sup>): vergraben Mitte 14. Jahrh., wenigstens 2 Schilde.

EMMERICH, KR. REES<sup>68</sup>): vergr. nach 1377, unbest. Zahl von Schilden (wenigstens 7).

XANTEN, KR. MÖRS<sup>69</sup>): vergr. nach 1377, 2 Schilde unter 6 Gold- u. 27 Silbermünzen.

<sup>58</sup>) Notiz in ASFNA 2, 1867 S. 337—38.

<sup>59</sup>) A. FROMMELT, Münzfund Vaduz 1957, in: Jahrb. d. Histor. Vereins f. d. Fst. Liechtenstein 57, 1957 S. 9—46.

<sup>60</sup>) H. GEBHART (s. Anm. 22) S. 353—76. — <sup>61</sup>) Ebd. S. 356—57.

<sup>62</sup>) Vgl. E. NOHEJLOVÁ-PRÁTOVÁ, Nálezky mince v Čechách, na Moravě a ve Slezsku, Bd. II, Prag 1956 S. 132—39.

<sup>63</sup>) H. KEUSSEN, Münzgeschichtliches aus Kölner Quellen, in: Blätter f. Münzfreunde 1924 S. 52—57.

<sup>64</sup>) BERGHAUS (s. Anm. 21) S. 30.

<sup>65</sup>) Frdl. Mittlg. Dr. H. E. van Gelder, Den Haag. Vgl. auch BERGHAUS S. 31.

<sup>66</sup>) Notiz in Blätter f. Münzfreunde 1876 Sp. 397. Hinweis Dr. W. Hagen, Bonn.

<sup>67</sup>) Notiz in Bonner Jahrbücher 117, 1908 S. 368. Hinweis Dr. W. Hagen, Bonn.

<sup>68</sup>) BERGHAUS S. 31.

<sup>69</sup>) W. Hagen, Münzfund aus Xanten, Kr. Moers, nach 1377, in: Bonner Jahrbücher 150, 1950 S. 237—42.

MERZENICH, KR. EUSKIRCHEN<sup>70)</sup>: vergraben Ende 14. Jahrh., 3 Schilde unter 8 Gold- und 34 Silbermünzen.

Auch in Westfalen war der goldene Schild im 14. Jahrhundert zu Hause<sup>71)</sup>. Am stärksten war er mit 59 Exemplaren, davon 25 französischen, in dem nach 1373 vergrabenen Schatzfund von Unna vertreten<sup>21)</sup>. Der goldene Schild kann somit als ein für die westeuropäischen Länder mit Einschluß Westdeutschlands typisches Großzahlungsmittel angesehen werden.

Zusammenfassend müssen wir den Limburger Goldschatz als aufschlußreich in vielerlei Hinsicht bezeichnen. In seiner Zusammensetzung vermittelt er ein eindrucksvolles Bild von den Vermögensverhältnissen und von den weiten Geldverbindungen eines um 1340 in Limburg ansässigen Juden und Geldleihers. Durch seine frühe Zeitstellung, die unter ähnlichen deutschen Funden nur noch für den weitaus geringeren Fund von Vallendar, Kr. Koblenz<sup>30)</sup> zutrifft, kommt ihm eine besonders wichtige Rolle für die Geschichte der mittelalterlichen Goldwährung zu. Einzigartig ist er endlich durch seinen goldenen Barren, der nicht zuletzt den Anstoß zu der ausführlichen Veröffentlichung des Fundes gegeben hat.

#### Exkurs

Zur Bestimmung der Gulden mit den Legenden IOHESRBOEM und KAROLVREX

Die mehrere Generationen währende Personalunion Luxemburg-Böhmen, bedingt durch die Heirat Johanns mit Elisabeth von Böhmen und beginnend mit seiner böhmischen Krönung 1311 in Prag, unterbrochen 1353—83 unter Wenzel I. von Luxemburg und endend unter Ladislaus V. Posthumus (1451—57), hat der Bestimmung verschiedener Münzen dieser Zeit erhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzt, die bis heute noch nicht restlos geklärt sind. Die Bestimmungsprobleme machen sich auch bei den Gulden des Limburger Fundes mit den Legenden IOHES-RBOEM (Nr. 54) und KAROLV · REX (Nr. 55) bemerkbar. Handelt es sich um Prägungen aus Böhmen oder Luxemburg? Stammen die Gulden mit KAROLV · REX eher aus Ungarn?

Bis in die jüngste Zeit nehmen luxemburgische Numismatiker<sup>72)</sup> für die IOHES-RBOEM-Gulden Luxemburg, tschechische Numismatiker<sup>73)</sup> für die gleiche Münzsorte Böhmen als Herkunftsland in Anspruch. Die Aussage der schriftlichen Quellen hilft hier etwas weiter. 1325 wird ausdrücklich berichtet, daß in Prag lombardische Münzmeister in königlichem Auftrag Goldmünzen prägten: *Instituit quoque tunc rex Pragae quam marcam<sup>74)</sup>*. Ebenso wird dort ein *Jesko praepositus ad omnes sanctos Pragae magister monetae aureae* genannt<sup>75)</sup>. Seit 1325 ist in Prag somit eine Goldprägung für Johann (1311—46) gesichert. Verschiedene Funde von Goldgulden des 14. Jahrhunderts, darunter vereinzelt auch Original-Florentiner Gulden, weisen dazu den Umlauf des ältesten Goldguldentyps in Böhmen bereits seit 1350 nach<sup>62)</sup>. In Böhmen ist die Prägung von Gulden des Florentiner Urtyps also durchaus schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu erwarten, zumal sich dort auch sonst italienische Einflüsse, selbst bei der Entstehung des Prager Groschens um 1300 erkennen lassen<sup>76)</sup>.

Für die luxemburgische Herkunft wird besonders die Urkunde vom 18. Sept. 1337 herangezogen, in der Johann den Boniface Annelier zum Münzmeister in Luxemburg bestellt. Der Münzmeister soll in den nächsten vier Jahren Gold-, Silber- und Billonmünzen prägen, *aussi bonnes et aussi suffisanz de pois et de loy comme sunt et seront les monnoyes de Monsr le roy de France. Et nous doit donner le dit Boniface, ou celui qui la dite monnoye fera ou fera faire de par lui, pour nostre droit pour chascun marc d'or douze bons viez gros de bon pois ou un florin de Florence de bon et de loyal pois, lequel que nous*

<sup>70)</sup> J. HAGEN, Münzfund aus Merzenich, in: Bonner Jahrbücher 123, 1916 S. 227—32.

<sup>71)</sup> BERGHAUS S. 30—31.

<sup>72)</sup> J. HARPES, Le Florin d'or de type florentin de Jean l'Aveugle a bien été émis et frappé a l'Atelier de Luxembourg, S. A. o. O. und J. (Zeitungsaufsatz, Luxemburg etwa 1955), ferner M. CAMPILL u. J. HARPES, Catalogue des monnaies luxembourgeoises de Henri II (1026) à Charlotte (1949) et de celles fiées, 2. Aufl., Luxemburg 1952 S. 5. — <sup>73)</sup> CASTELIN (s. Anm. 10) S. 58—60.

<sup>74)</sup> Ebd. S. 57 Anm. 26.

<sup>75)</sup> Ebd. S. 57.

<sup>76)</sup> E. NOHEJLOVÁ-PRÁTOVÁ, Pražské groše Václava II. (1300—1305) a České pečeti, in: Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské University IX—1960, Historie, C 7 S. 95—108.

*aimerons mieus*<sup>77)</sup>. Es heißt in der Urkunde, daß Goldmünzen nach dem Vorbild der französischen königlichen Goldmünzen geprägt werden sollen. Tatsächlich gibt es aber nur um 1360 eine lokale französische Königsmünze vom Florentiner Lilientyp<sup>78)</sup>, seit 1337 war jedoch vielmehr der auch im Limburger Fund vertretene Écu d'or die französische Hauptgoldmünze<sup>79)</sup>. Sie wurde sofort massenhaft von Kaiser Ludwig dem Bayern und auch von Herzog Johann von Luxemburg nachgeahmt<sup>80)</sup>! Die Urkunde von 1337 schreibt also öffentlichlich den Écu d'or, nicht aber den Florentiner Gulden als Vorbild vor<sup>81)</sup>. Daß der Schlagschatz in Florentiner Gulden (*un florin de Florence*) berechnet wird, weist in keiner Weise daraufhin, daß nun auch unbedingt in Luxemburg Gulden geprägt worden seien.

Die Urkunden lassen somit erkennen, daß der Ursprung der IOHES-RBOEM-Gulden eher in Böhmen als in Luxemburg zu suchen ist. Die schriftlichen Quellen dürften kaum mehr neue Hinweise ergeben, und auch von der Hilfe der sonst so beweiskräftigen Münzschatzfunde ist nicht viel zu erhoffen, handelt es sich bei den Florenen doch um ausgesprochene Fernhandelsmünzen mit einem besonders weiten Verbreitungsgebiet. Das Material des Limburger Fundes reicht für derartige Untersuchungen in keiner Weise aus, wenn es sich immerhin auch um 12 Gulden Johans handelt.

Für die Gulden mit der Legende KARO-LV·REX, im Limburger Fund mit 7 Exemplaren vertreten, entstehen bei der Bestimmung noch größere Schwierigkeiten. Sie werden sowohl König Karl IV. (1346—78) von Böhmen und Deutschland, für den sie entweder in Luxemburg oder in Böhmen geprägt worden sein könnten, als auch dem ungarischen König Karl Robert von Anjou (1308—42) zugeschrieben<sup>82)</sup>. Zusammen mit dem Fund von STARÝ HROZENKOV (BEZIRK UNGARISCH BROD, MÄHREN) scheint hier der Limburger Fund eine Klärung herbeizuführen. Der Fund von STARÝ HROZENKOV, einem mährischen, unweit der slowakischen und damit im 14. Jahrhundert der ungarischen Grenze gelegenen Ort, enthielt 12 Münzen, offenbar ausschließlich KARO-LV·REX-Gulden<sup>83)</sup>. Diese Gulden stehen am Anfang eines beträchtlichen Umlaufs ungarischer Gulden und Dukaten in Mähren im 14. und 15. Jahrhundert<sup>84)</sup>. Deutet deshalb der Fund von STARÝ HROZENKOV in seiner ungewöhnlichen Geschlossenheit bereits auf Karl Robert von Anjou, König von Ungarn 1308—42, als den Münzherrn der KARO-LV·REX-Gulden, so scheint der Limburger Fund durch seinen Inhalt diese Bestimmung zu bestätigen. Seine Zusammensetzung wäre zeitlich gesehen höchst seltsam, wenn die KARO-LV·REX-Gulden König Karl IV. (1346—78) zuzuschreiben wären, dagegen ordnen sie sich als Prägungen Karl Roberts (1308—42) zwanglos in den übrigen Bestand ein. Keine der übrigen Münzen muß nach 1338 geprägt sein, dem Prägebeginn der goldenen Schilde Kaiser Ludwigs des Bayern. Vielmehr bricht die Reihe der Florentiner Gulden des Limburger Fundes, von 1300—1336 mit Ausnahme von 7 Jahren mit jedem Jahr vertreten, von 1337 an plötzlich ab. Es fehlt außerdem die zweite Emission der Écus Philipps von Frankreich von 1343. So wäre es für einen so offensichtlich kurzfristig zusammengebrachten Schatz des 14. Jahrhunderts wie den Limburger Goldfund mehr als ungewöhnlich, wenn eine einzelne Münzsorte von dem übrigen Bestand um 8 Jahre abweichen würde. Im Fundkatalog sind die KARO-LV·REX-Gulden daher unter Ungarn aufgeführt.

<sup>77)</sup> BERNAYS-VANNÉRUS (s. Anm. 11) S. 571—74. — <sup>78)</sup> LAFAURIE (s. Anm. 1) S. 64 Nr. 350.

<sup>79)</sup> A. SUHLE, Artikel Écu d'or in: v. Schrötter, Wörterbuch (s. Anm. 14) S. 170.

<sup>80)</sup> BERNAYS-VANNÉRUS (s. Anm. 11) Nr. 64—65.

<sup>81)</sup> Diese Deutung schon bei JOSEPH (s. Anm. 4) S. 37.

<sup>82)</sup> BERNAYS-VANNÉRUS S. 189—90. — CAMPILL-HARPES (s. Anm. 72) S. 8. — J. HARPES, Monnayage de Charles IV (I), Empereur, roi de Bohême et comte de Luxembourg (1346—52), S. A. o. O. und o. J. (Zeitungsaufsatz Luxemburg etwa 1955). — Castelin (s. Anm. 10) S. 61. — H. HORVÁTH, A budai pénzverde művészettörténete a késői középkorban, in: Numizmatikai Közlöny 30/31, 1931/32 S. 14—47.

<sup>83)</sup> NOHEJLOVÁ-PRÁTOVÁ (s. Anm. 62) S. 127 Nr. 2002. Frau Dr. Nchejlová-Prátová, Prag, teilte auf Anfrage freundlicherweise mit, daß die Quelle nur allgemein gehalten ist und die Münzen des Fundes nicht genauer als angegeben (12 Dukaten Karl Roberts von Ungarn) beschreibt.

<sup>84)</sup> J. SEJBAL, Uhorské zlaté mince z nálezu v Brně I., Koblížne Ul. č. 7, in: Časopis Moravského Musea 40, 1955 S. 127—46.